

Rationalisierung und Arbeiterbewegung

Innerhalb der Arbeiterbewegung gibt es Gegensätze, wenn über Rationalisierung gesprochen wird. Zum Teil sind sie durch Nachdenken und zunehmendes Verstehen überwindbar, zum Teil sind sie in der Sache selbst begründet, in der Zweif-, ja Vielspältigkeit der kapitalistischen Ordnung.

Die kapitalistisch-bürgerliche Ordnung gestattet es im allgemeinen nicht, daß Verbesserungen der Produktion allen gleichmäßig zugute kommen. Fast jede wesentliche Verbesserung des Produktionsprozesses ist mit krisenhaften Erscheinungen verknüpft. Wer zuerst als kühner Unternehmer eine Verbesserung anwendet, schöpft den Rahm ab, und „den Letzten beißen die Hunde“. Aber das ist nicht eine Angelegenheit der Unternehmer unter sich. Immer leiden dabei auch die Arbeiter. Denn es gilt innerhalb der kapitalistischen Ordnung der weitere Grundsatz: „Arbeiter und Angestellte zahlen die Zeche.“

Ein Beispiel für das Zechezahlen: Während des Weltkrieges versprach man den englischen Arbeitern Anteil an der Siegesbeute. Nach dem Kriege scheute man nicht davor zurück, die billigen Arbeitskräfte Mittel-

europas für sich in Bewegung zu setzen und lieber englische Arbeiter brotlos zu machen. In England Arbeitslosigkeit, in Mitteleuropa bei den Besiegten Kulilöhne. Der Krieg hat sich in diesen beiden Ländergebieten nicht gleichartig ausgewirkt, aber jedenfalls die Arbeiterschaft irgendwie belastet. Mit solcher Grundeinstellung tritt berechtigterweise die Arbeiterschaft auch der Rationalisierung entgegen.

Die Arbeiterbewegung der ganzen Welt ist heute noch nicht in einer einheitlichen Organisation zusammengeschlossen, weil die Produktionsbedingungen stark verschieden sind und die Gemeinsamkeit der Interessen nicht immer deutlich zutage tritt. Aber selbst innerhalb des Bereiches der Amsterdamer Internationale ist Einheitlichkeit des Vorgehens nur in gewissen Fällen gesichert. Sehr vieles wird ländersweise erledigt, anderes von Gewerkschaft zu Gewerkschaft verschieden behandelt. Ja, zuweilen treten die Interessen einzelner Gewerkschaften zueinander in Widerspruch. Dies entspricht auch der Auffassung von Marx, der nachdrücklich darauf hinweist, wie innerhalb der zerspalteten gegensätzlichen kapitalistischen Ordnung auch die organisierte Arbeiterschaft zeitweilig zerspalten wird, um sich dann wieder zu einer Gemeinschaft zu verbinden. Über solche Gegensätzlichkeiten hinweg führt der Weg zur proletarischen Einheit. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn auch auf dem Gebiete der Rationalisierung, die jetzt in größtem Stil im Gange ist und sich ruckartig durchsetzt, selbst nach genauester Klarstellung der Sachlage ein und dieselbe Gewerkschaft sich nicht einheitlich verhält, und wenn sie zu anderen fallweise in Gegensatz tritt, da nur in gewissen

Angelegenheiten internationale Einheitlichkeit erzielt werden kann.

Besonders erfolgreich ist der gewerkschaftliche Kampf dort, wo er die Ausgangsbasis der Produktion einheitlich verschiebt, was z. B. beim Achtstundentag der Fall ist. Allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit, allmähliche Einführung der 5-Tage-Woche oder mindestens des voll ausnützbaren Wochenendes, d. h. die Eroberung von „Konsumzeit“, selbst ohne Änderung des Konsums, bedeutet für die Arbeiterschaft eine ungeheure Entlastung. Gerade die Rationalisierung kann von einer starken internationalen Gewerkschaftsbewegung in diesem Sinne ausgenützt werden.

Es wäre denkbar, daß auch auf dem Gebiete der Rationalisierung gewisse Formen einheitlich abgelehnt werden. Soweit es sich aber um komplizierte und schwer übersehbare Veränderungen handelt, ist Einheitlichkeit schwer zu erreichen, und man kann es leicht erleben, daß in einem Lande die Gewerkschaften bestimmten Änderungen der Arbeitsweise schärfsten Widerstand entgegensetzen, während die Gewerkschaften eines anderen Landes einvernehmlich mit den Unternehmern tiefgreifende Veränderungen mitorganisieren.

Im allgemeinen handelt es sich nicht darum, daß die Gesamtheit der Organisierten mit den Unternehmerverbänden einheitlich über Rationalisierungsmaßnahmen verhandelt und etwa die Frage des planmäßigen Abbaues und der Umschulung erörtert. Es werden die Gewerkschaften zu Rationalisierungen in einzelnen Großbetrieben oder Großbetriebsgruppen Stellung zu nehmen haben, wobei die Betriebsinteressen der vor

allen betroffenen Arbeiterschaft mitsprechen. Einerseits kann die Angst vor dem Abbau schärfsten lokalen Widerstand hervorrufen, andererseits kann die Hoffnung auf erhöhte Konkurrenzfähigkeit des Betriebes, die widerstandslose Einführung sogar schädlicher Maßnahmen gegen die Bedenken der Gewerkschaft ermöglichen.

Aber die Arbeiter und Angestellten, welche die Rationalisierung vielleicht mit Lohnerhöhung überstanden haben, müssen eigentlich immer wieder das drückende Gefühl haben, auf Kosten anderer Gruppen bevorzugt zu sein.

Seitens der bürgerlichen Vertreter der Rationalisierung wird häufig auf die Besserstellung der Arbeiterschaft in den rationalisierten Betrieben hingewiesen. Man darf aber nicht übersehen, daß häufig die Betriebe, welche zuerst rationalisierten, einen Teil des so erzielten Übergewinnes, teils aus kluger Berechnung, teils aus sozialer Laune, ihren Arbeitern zugute kommen lassen. Schreitet die Rationalisierung auch bei den anderen Betrieben fort, so gleicht sich der Unternehmergewinn aus, und die Betriebe, welche ursprünglich einen Vorsprung hatten, kommen unter den allgemeinen Druck, wie wir dies etwa bei Ford sehen können.

Nach dem Aufsaugen der ersten großen Massenproduktion (das gilt von Automobilen, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Flugzeugen, Radio usw. in gleicher Weise) tritt eine Art Sättigungskrise ein, da die jährliche Absatzmenge nunmehr wesentlich geringer ist. Dazu kommen die periodischen Krisen.

Mit erheblichem Erfolg können Gewerkschaften in Perioden der Rationalisierung allgemeine Erhöhung

des Lohnniveaus durchsetzen. Rationalisierung und hohe Löhne sind ohnehin eng miteinander verbunden. Die hohen Arbeitslöhne in der amerikanischen Industrie sind sicherlich mit ein Anstoß für die Entfaltung der Rationalisierungsbestrebungen gewesen. Hohe Löhne können aber auch bei erfolgreicher Rationalisierung eher durchgesetzt werden. Freilich im allgemeinen in Verbindung mit den oben erwähnten krisenhaften Erscheinungen. Es ist aber immerhin bedeutsam, festzustellen, daß die zunehmende Rationalisierung den Widerstand gegen Krisen auch innerhalb der Unternehmerschaft verschärfen muß, weil ein rationalisierter Betrieb, der z. B. Fließarbeit auf das vollkommendste eingeführt hat, Veränderungen schlecht verträgt und gegenüber Produktionseinschränkungen sehr empfindlich ist. Besonders jene Betriebe, in denen die Maschinen auf Kosten der Arbeiterzahl vermehrt wurden, haben in Krisenfällen wenig Möglichkeit, durch Abbau von Menschen die Kosten zu verringern, da ja die Amortisationsquoten der Investitionen unverändert bleiben.

Man darf nicht übersehen, daß weitgehende Rationalisierung in bestimmten Betrieben noch lange nicht Rationalisierung im ganzen bedeuten muß, da eine Rationalisierung, die einem Betrieb vermehrten Gewinn bringt, z. B. dadurch verschwenderisch wirken kann, daß ganze Betriebe vollkommen stillgelegt werden, weil sie nicht mehr konkurrenzfähig sind. Wenn mehrere Gruppen von Betrieben sich rationalisieren, neue Erfindungen technischer oder chemischer Art sich nutzbar machen, kann dem weitgehende Verschwendung folgen, der erst durch Zentralisation begegnet werden könnte.

Zentralisation der Erfindungen und der Rationalisierung überhaupt kann nicht durch Komitees und Rationalisierungsstellen durchgeführt werden, solange das private Unternehmertum schon im Interesse des Betriebsgeheimnisses weitgehendste Dezentralisation verlangt und Überprüfungen der Rationalisierungsmaßnahmen durch einheitliche statistische Untersuchungen verhindert. In den Vereinigten Staaten liegen diese Dinge augenblicklich etwas günstiger als in Europa, wo die Durchführung von Produktionsstatistiken und ähnlichen Erhebungen auf schärfsten Widerstand stößt.

Wenn man in der Urzeit oder im Zeitalter des Handwerkes und der bäuerlichen Wirtschaft „rationalisierte“, hatte dies keine krisenhaften Erscheinungen zur Folge. Der Bauer, welcher rationeller wirtschaftete, konnte mit seinem Hofgesinde besser leben, aber die Lebenshaltung des nichtrationalisierenden Bauern wurde dadurch nicht geschädigt. Anders, als vor allem im Gewerbe die Produktion für den Markt einsetzte. Der Maschinen verwendende Unternehmer verdrängte den nicht Maschinen verwendenden. Absatzkrisen traten auf und hatten Massenabbau im Gefolge. Was die Arbeiterschaft für eine gewisse Übergangszeit anstreben könnte, wäre dauernde Sicherung, wenn auch bei mäßigen Grundlöhnen. Cole sagt in seiner Schrift über den Gildensozialismus: Die moderne Arbeiterschaft verlangt im gewissen Sinne als Ganzes wenigstens in die Sklaverei der Unternehmervverbände zu kommen, das heißt: Die Unternehmer müßten sich verpflichten, durch eine bestimmte Zeit die gegebene Arbeiterzahl aufrechtzuerhalten, wie dies zur Zeit der Sklaverei der Fall ist. Die Sklavenwirtschaft aber verträgt keine

Krise, da der arbeitslose Sklave immer ernährt werden muß wie ein arbeitsloses Pferd. Die Römer sind nicht aus Christentum und Menschenliebe zur freien Arbeit übergegangen. Columella sagte einmal: Wenn du Sümpfe trocken legen willst, verwende keine Sklaven, denn wenn sie krank werden, hast du Zinsenverlust, sterben sie, ist das Kapital weg. Verwende freie Arbeiter; wenn sie krank werden oder sterben, kannst du sie durch neue ersetzen.

Das gleiche gilt bei Produktionseinschränkungen. Der Arbeiter fällt nicht zur Last, wenn er irgendwo hungert oder verhungert. Weitgehende Betriebsrationalisierung, verbunden mit wachsender Macht der Arbeiterorganisationen, bedeutet vielleicht Stabilisierung der Wirtschaft und so in gewissem Sinne Vorahnungen sozialistischer Wirtschaftsordnung.

Doch wenn die Rationalisierung gleichzeitig auf einem weiten Gebiet vor sich geht, ohne daß sie mit starker Arbeitsverkürzung und starker Lohn-erhöhung verbunden ist, kann die Massenentlassung und die nicht entsprechend erhöhte Kaufkraft der Arbeiter- und Angestelltenschaft Quelle einer lange andauernden Absatzkrise sein. Wenn auch zweifellos ein Teil der Arbeitslosigkeit gegenwärtig mit Rationalisierungsvorgängen zusammenhängt, so darf man doch nicht ohne weiteres die Anschauung vertreten, daß die Arbeitslosigkeit geringer wäre, wenn die Rationalisierung unterbliebe, da ja die kapitalistische Wirtschaftsordnung dazu neigt, auf irgendeine Weise eine industrielle Reservearmee zu produzieren. Die Rationalisierung wäre gewissermaßen die augenblickliche historische Form, unter der sich diese Tendenz zu

Beginn des 20. Jahrhunderts offenbart. Es würde sich nur um eine Fortsetzung der Rationalisierungskrisen handeln, die wir vor einem Jahrhundert in Verbindung mit der Einführung der Maschinen kennen gelernt haben.

Am meisten sind jene Formen der Rationalisierung dem Einfluß der Arbeiterbewegung entzogen, die man als Normung und Typisierung bezeichnet. Wenn man statt einiger tausend Federmesserformen nur einige hundert, statt einiger hundert Autotypen nur ein paar Dutzend, statt einiger tausend Schraubenformen nur einige hundert herstellt, kann man Arbeiter und Angestellte abbauen, ohne daß von einer Umstellung im Betriebe die Rede sein müßte. Meist wird aber diese Normung und Typisierung mit Einführung der Fließarbeit und anderen Neuerungen verbunden sein. Die Unternehmerschaft ist nicht ohne weiteres für Normung und Typisierung, weil dadurch gewisse kleine Monopoleinnahmen verschwinden, da nun z. B. Reparaturen an bestimmten Fahrradformen durch Ersatzstücke jeder Firma möglich werden. Aber der organisierte Spätkapitalismus setzt sich auch auf diesem Gebiete immer mehr durch, und gerade die Schwerindustrie ist ja auf dem Wege zu weltumspannenden Riesenverbänden überzugehen, ebenso die Elektroindustrie und andere Zweige moderner Produktion.

Neben dieser Rationalisierung durch Normung und Typisierung tritt die Rationalisierung durch Verbesserung des Maschinenmaterials. Nur dann, wenn es sich um sehr durchschlagende Erfindungen handelt, wird wohl, wie etwa bei Einführung der Setzmaschinen oder anderer Erfindungen kleinerer Art die Arbeiterschaft

durch gewerkschaftliche Mittel die Auswirkungen der Neueinführung zum Teile abschwächen. Die meisten Neueinführungen gehen weniger bemerkt vor sich, vor allem bei Auswechslung alter Maschinentypen. Das gleiche gilt von aller Rationalisierung, die sich durch Verbesserung chemischer Methoden abspielt, was insbesondere auf dem Gebiete der Landwirtschaft eine wachsende Rolle spielt, wo die chemische Rationalisierung, wie z. B. in Deutschland, vielfach bedeutsamer werden dürfte als die maschinelle.

In den Rahmen der Rationalisierungsbestrebungen fällt auch die Berufsauslese und Berufsberatung. Auch hier die gleiche Zwiespältigkeit. Einerseits ist es für den Arbeiter wichtig, in den Beruf zu kommen, für den er am besten taugt, die Unternehmer wieder haben ein Interesse daran, geeignete Arbeiter zu bekommen. Was bedeutet für die Arbeiter, bei den wichtigsten Eignungsprüfungen ausgeschaltet zu werden? Das gleiche gilt von der ärztlichen Untersuchung. Es besteht die Gefahr, daß die Berufsauslese eine Schicht der Disqualifizierten schafft, und daß letzten Endes die führenden Unternehmungen sich eine Art Monopol auf bestqualifizierte Arbeiter sichern. Es ist bemerkenswert, daß in Rußland die Gewerkschaften sich gegen die ärztliche Untersuchung der einzustellenden Arbeiter gewendet haben, damit nicht auf diese Weise ihr Schicksal im vorhinein besiegelt werde. Hingegen sei ärztliche Behandlung der Eingestellten in weitestem Ausmaße durchzuführen.

Auf breitester Basis spielt sich die Rationalisierung durch Betriebsreorganisation ab. Durch Veränderungen in der Anordnung der Maschinen, Einführung von Hilfs-

maschinen, vor allem aber durch Einführung der sogenannten Fließarbeit. Es wäre an sich denkbar, daß diese Maßnahmen ausschließlich dazu verwendet würden, die Arbeiter zu entlasten und einen Teil der Mehrleistung zur Verringerung der Anstrengungen zu verwenden. Das ist aber erfahrungsgemäß im allgemeinen nicht der Fall. Viele Unternehmer bemühen sich, und wie es scheint, in Deutschland mehr als in U. S. A., mit Hilfe der technischen Errungenschaften, aus dem einzelnen Arbeiter noch mehr als bisher herauszupressen. Dies gelingt vielfach um so leichter, als ja mit der Rationalisierung jedem der Abbau droht. Daß in manchen Betrieben die Fließarbeit wie eine Peitsche wirkt, wird selbst von bürgerlicher Seite zugegeben; auch dort, wo offenbare Übelstände vermieden wurden, kann dem einzelnen Arbeiter unbemerkt schwerer Schaden zugefügt werden. Hier kann planmäßiges Eingreifen der organisierten Arbeiterschaft große Bedeutung erlangen.

Es genügt nicht straffe Disziplin und Geschlossenheit der Front, es muß auch genaue Kenntnis der Arbeitsvorgänge vorhanden sein. Die Arbeiterschaft muß wissen, welche scheinbar unbedenklichen Veränderungen schwere Nebenfolgen mit sich bringen, welche Handgriffe, die scheinbar auch dem Arbeiter eine Entlastung bringen, letzten Endes seinen körperlichen Bestand gefährden. Große Massen der Arbeiterschaft, welche Betriebsrationalisierungen ohne wesentlichen Widerstand über sich ergehen lassen, setzen sich energisch zur Wehr, wenn seitens der Unternehmer weitgehende Änderungen der Handgriffe vorgeschrieben werden, auch dann, wenn es sich um Handgriffe handelt, die der junge Lehrling ohne weiteres von seinem Lehrer übernimmt.

Es hängt dies zum Teil damit zusammen, daß der Arbeiter sich in seiner persönlichen Freiheit schon genug eingeschränkt fühlt, und daß er von vornherein nach langen Erfahrungen annimmt, es wird die vom Unternehmer gewünschte Änderung dem Unternehmer reichen Nutzen bringen, ihm aber entweder unwesentlich nützen oder letzten Endes sogar schaden. Nur in einer sozialistischen Wirtschaftsordnung kann die Arbeiterschaft ohne Angst Handgriffänderungen ausprobieren, wenn auch dort vielleicht gegenüber solchen Änderungen der prinzipielle Widerstand sich geltend macht. Warum geringerer Widerstand z. B. gegen Fließarbeit: Sie hat Freiheit des Handgriffes gelassen und sogar den Akkordlohn durch Zeitlohn ersetzt, da ja die automatische Regulierung durch das laufende Band erfolgt. Mittelbar wird auch in diesen Fällen Handgriffänderung erzeugt, wie durch die meisten technischen Änderungen, auch wenn nicht gerade die Stoppuhr in Tätigkeit tritt.

Es gibt Vertreter der Arbeiterbewegung, welche sich damit begnügen, die vorhandenen wissenschaftlichen Forschungen im Sinne der Arbeiterschaft zu verwerten. Dies ist aber nicht ausreichend. Wenn auch grobe Fälschungen durch die bürgerlich gerichteten oder bürgerlichen Interessen dienenden Gelehrten im allgemeinen nicht zu befürchten sind, muß man um so mehr auf jene Verschleierungen und Verundeutlichungen achten, die dadurch zustande kommen, daß die Bearbeiter des vorliegenden Materials meist unbewußt, manchmal wohl auch bewußt, gewisse Tatsachen in den Vordergrund rücken, während sie andere als nebensächlich übergehen. Der geschärfte Blick des

Menschen, der die Interessen der Arbeiter vertritt, bemerkt oft gewisse Dinge, die dem gleichgültigen Auge entgehen, aber auch der wohlwollenden Einstellung eines bürgerlichen Beurteilers, welcher nicht bei jeder einzelnen Sache sich frägt, was kann dem Arbeiter daraus für ein Nachteil erwachsen? Es ist daher eine unabweichliche Forderung, daß die für das Wohl der Arbeiter verantwortlichen Stellen selbständige Institute für Arbeitswissenschaft einrichten, um unabhängig und frei Originaluntersuchungen anstellen zu können. Von bürgerlicher Seite wird vor allen Dingen festgestellt, wie bestimmte Maßnahmen die Leistungsfähigkeit des Arbeiters herabsetzen, aber es wird der Frage verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit gewidmet, wie z. B. Rationalisierungsmaßnahmen sich im späteren Leben des Arbeiters auswirken. Der Zusammenhang zwischen dem häuslichen Leben des Arbeiters und den Unfällen, die er in der Fabrik erlebt, wird vor allem Vertreter der Arbeiterschaft interessieren. Insbesondere sollten die Vertreter der Arbeiterschaft alle Methoden untersuchen, die geeignet sind, die Ausbeutung der Arbeiter zu begrenzen, sie gegen Monotonie zu schützen, vor allem jene Handgriffe von ihnen abzuwehren, die entweder nur im Interesse der Unternehmer verlangt werden, oder scheinbar eine Erleichterung darstellend, die Arbeiterschaft nur noch mehr belasten. Die Fälle, in denen tatsächlich eine Entlastung der Arbeiterschaft in Frage kommt, wären besonders festzulegen. In diesem Zusammenhange müßte der Ermüdungsforschung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, aber auch allen Problemen der Lebenshaltung überhaupt.

Es handelt sich um ein im allgemeinen neues Forschungsgebiet, das von der organisierten Arbeiterschaft mit Erfolg gepflegt werden könnte. Als vor einem Jahrhundert der Engländer Babbage seine Riesenrechenmaschine baute, da hat er vorher Hunderte von Betrieben studiert, um davon zu lernen. Aber er erzählte in seinem Bericht ausschließlich von geistreichen Einrichtungen innerhalb einzelner Maschinen, hingegen nicht von klugen Handgriffen, zweckmäßigen Anordnungen der Maschinen innerhalb des Betriebes oder gar von der vereinfachten Organisation ganzer Betriebe. Die wissenschaftliche Erörterung all dieser Probleme, die den arbeitenden Menschen betreffen, hat erst zu Ende des 19. Jahrhunderts und zu Anfang des 20. Jahrhunderts eingesetzt.

Die Gewerkschaften und die gesamte Arbeiterbewegung müssen mit gesteigerter Aufmerksamkeit den Fortgang der Rationalisierung verfolgen. Es handelt sich auch da um die großen Zusammenhänge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die immer deutlicher aufzuhellen im Interesse der Arbeiterbewegung liegt, damit kein Arbeiter, kein Angestellter sich dem gemeinsamen Kampfe entzieht. Einsicht fördert die Solidarität.

Dann aber muß auch die Arbeiterbewegung über alles sich Klarheit verschaffen, was mit Betriebsrationalisierung, technischer und chemischer Rationalisierung, mit Fragen der Arbeitszeit und der Handgriffe zusammenhängt.

Mit größter Aufmerksamkeit sind die bürgerlichen Publikationen über Rationalisierung zu verfolgen, damit man die Mentalität kennen lernt, aus der heraus die

Unternehmer für die Rationalisierung eintreten. Wollen doch viele bei dieser Gelegenheit nicht nur den Reingewinn steigern, sondern auch den Arbeiter als Gesamtpersönlichkeit umstricken. Das Gerede vom herzlichen Handschlag und von der Fürsorge für das Privatleben ist gang und gäbe. Letztes Ziel Sprengung der proletarischen Gemeinschaft und Schwächung der Klassenfront. Es klingt wie Hohn, wenn manche Bürgerlichen glauben, mit taktvollem Benehmen die Arbeiter einzufangen zu können. Sie sollen erst einmal zeigen, wie man auf taktvolle Weise alte Familienväter gelegentlich der Rationalisierung mit herzlichem Handschlag abbaut. Im allgemeinen wird es nicht Sache der Arbeiterschaft sein, innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung für die Rationalisierung zu kämpfen. Zuweilen werden Gewerkschaftsgruppen in Kollektivverträgen auf die Rationalisierung Rücksicht nehmen, stellenweise wird der Unternehmer in Gemeinschaft mit Vertretern der Arbeiter Rationalisierungen durchführen. Die Gewerkschaften werden Weisungen an ihnen nahestehende Betriebsleiter, Werkmeister, Kalkulatoren hinausgeben, damit durch die Rationalisierung nicht nur die Interessen der Arbeiter des Betriebes, sondern aller Arbeiter nicht leiden. In sehr vielen Fällen werden die Unternehmer die Rationalisierung unter mißtrauischem Verhalten der Arbeiter durchführen müssen. Nur selten wird die Arbeiterschaft selbst den Unternehmern gegenüber den Standpunkt der Rationalisierung vertreten, wie dies z. B. in England beim großen Kohlenarbeiterstreik der Fall war, der letzten Endes darauf hinauslief, durch Nationalisierung der Kohlengruben die Produktion zu verbilligen, kleine,

schlecht arbeitende Gruben stillzulegen und die gesamte Produktion einheitlich durchzuführen, d. h. Rationalisierung in großem Stil zu treiben.

Die Rationalisierung als Teil der modernen Lebensgestaltung wird allmählich das ganze Dasein durchdringen; hier ist die Wurzel zu wachsendem Selbstbewußtsein, hier aber auch die Quelle mancher Demütigung, solange das Unternehmertum herrscht und die Arbeiterschaft nicht mit frohem Herzen an der Neugestaltung mitwirken kann, ohne den Gegner zu stärken, ohne eine Gemeinschaft zu fördern, die sich gegen die Arbeiterschaft auswirkt! Gleichzeitig drängt alles dazu, auch nicht wieder tatenlos dabeizustehen, sondern durch Beeinflussung der Gesamtwirtschaftspolitik die Durchführung der Rationalisierung den Interessen des Proletariats auch innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung möglichst anzupassen. Wo proletarische Macht über Gemeinden, gemeinwirtschaftliche Anstalten, Arbeiterbanken, Konsumvereine und andere Betriebe und Einrichtungen verfügt, kann ein Teil der Neugestaltung froheren Herzens in Angriff genommen werden, wenn auch hier durch die enge Verknüpfung mit der kapitalistischen Wirtschaft selbst bei sorgsamer Berücksichtigung aller Arbeiterinteressen viel Schmerzhaftes nicht vermieden werden kann. Ganz abgesehen davon, daß z. B. Rationalisierungen, die innerhalb proletarischer Herrschaftsbereiche schmerzlos vor sich gehen, möglicherweise an anderen Stellen der Wirtschaft erhöhte Leiden auslösen können.

So ist gerade die Rationalisierung ein Beispiel dafür, daß etwas, das in der sozialistischen Wirtschaftsordnung

fast nur beglückend wirkt, in der kapitalistischen Ordnung schwere Erschütterungen innerer und äußerer Art mit sich bringt. Töricht wäre es, diesen Problemen gegenüber den Kopf in den Sand zu stecken; weitestgehende Aufklärung über alles, was mit Rationalisierung zusammenhängt, ist für die Arbeiterschaft im Interesse des Klassenkampfes, im Interesse der Wirtschaftsdemokratie, im Interesse des Aufbaus der sozialistischen Wirtschaftsordnung von größter Wichtigkeit. Die Arbeiterschaft ist an der Entfaltung der Produktivkräfte auf jeden Fall sehr stark interessiert. Aber die Arbeiterschaft kann nicht eindeutig und rückhaltlos innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft die Rationalisierung zu ihrer eigenen Sache machen!